

Neues GL-Mitglied des Spitals Linth

Uznach. – Johannes Keel ist vom Verwaltungsrat des Spitals Linth zum neuen ärztlichen Leiter und somit in die Geschäftsleitung gewählt worden, wie die Staatskanzlei St. Gallen gestern mitteilte. Keel ist 41 Jahre alt und gegenwärtig Leitender Arzt für Orthopädie am Spital Linth in Uznach. (sda)

Bündner Hotels mit dickem Minus

Chur. – Die Bündner Hotellerie hat im Mai einen deutlichen Rückgang hinnehmen müssen. Die Zahl der Logiernächte sank gegenüber der Vorjahresperiode um 15,7 Prozent, was knapp 25 700 Übernachtungen entspricht. Der Rückgang ist deutlich höher als der Mittelwert aller Ferienregionen der Schweiz, die insgesamt ein Minus von 10,4 Prozent verzeichneten. Ins Gewicht gefallen sei insbesondere die geringere Nachfrage von Gästen aus der Schweiz und aus Deutschland, teilte die touristische Dachorganisation Graubünden Ferien (GRF) gestern mit. (sda)

Bei Selbstunfall schwer verletzt

Balgach. – Eine 25-jährige Autofahrerin ist am Mittwochmorgen bei einem Selbstunfall in Balgach schwer verletzt worden, wie die Polizei mitteilte. Sie musste mit einem Helikopter ins Spital geflogen werden. Die Frau war mit ihrem Wagen frontal gegen ein Brückengeländer gekracht. Die Automobilistin war nicht angegurtet. (sda)

Nach dem Unfall ein Nickerchen

Küssnacht SZ. – Ein 21-jähriger Automobilist ist in der Nacht auf den Mittwoch in Küssnacht SZ von der Strasse abgekommen. Das beschädigte Auto kam auf einem Kiesplatz zum Stillstand. Dort schlief der Mann mehrere Stunden, bis er am Morgen von Passanten geweckt wurde. Laut Angaben der Polizei ereignete sich der Unfall nach Mitternacht. Als der Mann in den frühen Morgenstunden von der Polizei kontrolliert wurde, ordnete sie wegen Verdachts auf übermässigen Alkoholkonsum eine Blutprobe an. Der Führerausweis wurde ihm abgenommen. (sda)

Motorradfahrer verunglückt

Steinach. – Weil er einem abbiegenden Auto ausweichen wollte, ist ein 44-jähriger Motorradfahrer am Mittwoch in Steinach gestürzt. Er zog sich nach Angaben der Polizei leichte Verletzungen zu. Der Autofahrer, der am Unfall beteiligt gewesen war, setzte seine Fahrt fort, ohne sich um den verletzten Motorradfahrer zu kümmern. (sda)

Dachstock bei Feuer zerstört

Surava. – Ein Feuer in einem Wohnhaus in Surava GR hat am Dienstagabend den Dachstock des Gebäudes vollständig zerstört. 55 Einsatzkräfte der Feuerwehr Albulahatten den Brand rasch unter Kontrolle. Verletzt wurde niemand. Die Bewohner konnten das Haus rechtzeitig verlassen. In Mitleidenschaft gezogen wurden auch zwei Wohnungen. (sda)

Vom Stegreifspiel zum reifen Spiel über dem Steg

Am Dienstag wurde an der Musikwoche Braunwald Improvisationstheater von kaum zu überbietender Kreativität geboten. Auch das Schweizer Klaviertrio glänzte mit seinem Auftritt.

Von Gregor Loepe

Braunwald. – Die traditionelle Exkursion der diesjährigen Musikwoche Braunwald führte nach Mollis ins Haltli. Im grossen Festsaal wartete ein besonderer musikalischer und theatralischer Leckerbissen: Die beiden deutschen Schauspieler Tim Owe Georgi, Mitbegründer der Theatersportabende im Casino Winterthur, und Stefan Töpelmann präsentierten zusammen mit dem Pianisten André Desponds, der zu Beginn mit einem bunten Strauss aus Ragtime, Chanson, Wiener Klassik, Filmmusik, den Beatles und Volksliedern auf humorvolle und akrobatische Weise den musikalischen Rahmen absteckte, Improvisationstheater und musikalische Improvisation auf allerhöchstem Niveau.

Unter dem Titel «Impro à la Carte» wurde das Publikum miteinbezogen und durfte zu verschiedenen Vorgaben die Stichworte liefern: In einer Szene im literarischen Stil Gottfried Kellers, in einem Jazzsong, einem Märchen, einer Opernszene oder einem Experten-vortrag. Die Stegreifkunst der beiden Bühnenakteure schien nahezu uner-

schöpflich. Dazu erwies sich Desponds als meisterhafter Kommentator oder auch Initiator auf dem Klavier. In seinem solistischen Auftritt verarbeitete er zugerufene Lieder zu einer Sonate im Mozartstil.

Die Durchführung entwickelte sich gar noch zu einem Fugato und die Reprise vereinte gegen Schluss beide Themen. Spontaneität, Tempo, Dramaturgie und Einfallsreichtum der drei Künstler wurden kaum je durch einen Bruch oder ein ungewolltes Verweilen gebremst und verblüfften das Publikum immer wieder aufs Neue. Der Auftritt bedeutet ohne Zweifel ein Highlight der diesjährigen Musikwoche.

Kunst nach Noten

Beim Abendkonzert machte die Improvisation wieder der Authentizität des Werks Platz. Das Schweizer Klaviertrio, ein Name, der zu verpflichten scheint, wartete mit einem vielseitigen Programm auf. Bald wurde klar, dass der Pianist Martin Lucas Staub, die Geigerin Angela Golubeva und der Cellist Sébastien Singer ihren Trionamen verdienstvoll tragen. Das mit Preisen ausgezeichnete Ensemble überzeugte durch technische Raffinesse, gestalterische Feinheiten und eine perfekte musikalische Kommunikation. Zwar glaubte man einen Hauch von leicht gezügeltem Temperament zu registrieren, was die unbestritten vorhandene Spielfreude der drei etwas zu wenig offenbarte.

Das 1925 entstandene und bestens zum diesjährigen Thema «Musik über Musik» passende «Trio sur des mélodies populaires irlandaises» des Genfer Komponisten Frank Martin wurde in den Ecksätzen in rasantem, tänzerischem Charakter, voller rhythmischer Energie und lebendigem Miteinander und im Mittelsatz mit warmem, singendem Klang vor allem beim Cello und mit Pflege für die Details vorgetragen.

Das nachfolgende «Piano Trio» des Schweizer Komponisten und Saxofonisten Daniel Schnyder passte auf seine Weise ebenfalls zum Thema, ob schon in etwas anderer Hinsicht. Schnyder, ein Musiker, der sich oft in einem kreativen Grenzbereich zwischen Klassik und Jazz bewegt, präsentiert in seinem 1999/2000 geschriebenen Trio einen Personalstil, dessen Einflüsse das ganze 20. Jahrhundert umfassen. Alle vier Sätze sind in ihrer Form relativ autark und bestehen aus sich folgenden, bisweilen sich wiederholenden Episoden.

Am reichhaltigsten ist der erste Satz, der Jazzelemente wie synkopierte Sambarhythmen mit der Scherznote eines späten Brahms, dem russischen Kolorit eines Prokofieff, dem «Walking Bass» des Cellos mit pianistischer Jazzbegleitung und den impressionistischen Zügen eines Debussy vereint. Der zweite Satz, geprägt von einer träumerischen Melodie im Klavier, begleitet von liegenden Streichtönen, verliert sich etwas im Repetitiven und lässt

Kontraste vermissen. Das anschließende Scherzo wirkt kapriziös und witzig fugiert und endet unvermittelt. Der Schlusssatz «Tempo di Funk» erstaunt ob seiner Machart: Ein steter, akzentuierter Puls fehlt. Der Satz erscheint wie eine Hommage an Bartók und ist geprägt von vielen Unisonostellen und wechselnder Metrik. Die drei Musiker begeisterten auch hier durch ihr perfektes und kraftvolles Zusammenspiel.

Das Geburtstagskind zum Schluss

Den Abschluss machte das zweite Klaviertrio in c-Moll des vor zweihundert Jahren geborenen Felix Mendelssohn. Die anspruchsvolle Aufgabe, auf engstem Raum und in höchster Virtuosität Detailpflege zu betreiben und die grossen Bögen herauszuarbeiten, wurde auch hier gut gelöst. Trotz der grossartigen künstlerischen Leistung liess das Konzert etwas Unausgesprochenes vermissen. Der Grund liegt vielleicht in einer nicht immer konsequenten Auslotung der dynamischen Kontraste, einem manchmal halbherzigen, zeitlichen Raumgeben zwischen grossen, energiegeladenen Phrasen und einer Tongebung, die hie und da mehr Farbenreichtum, Innigkeit oder brennende Leidenschaft hätte aufweisen können. Zusammenfassend war der Abend ein grosser Erfolg für alle Beteiligten und eine berühmte Zugabe rundete ihn ab: Astor Piazzollas Tango «Primavera porteña».



Ein Name, der verpflichtet: Das Schweizer Klaviertrio, mit Pianist Martin Lucas Staub, der Geigerin Angela Golubeva und dem Cellisten Sébastien Singer, überzeugt sein Publikum. Bilder Robert Jenny



Ein Highlight: André Desponds improvisiert am Klavier mit theatralischen Einlagen.

POSTKARTE AUS BRAUNWALD

Klänge hören

Von Michael Eidenbenz*

Musik muss nicht nur im Konzert stattfinden. Offene Ohren finden sich überall.

Habitues wissen es seit je: Musikwoche Braunwald bedeutet Regenwetter. Auch dies ist eine Tradition. Das stört indessen nur den wanderfreudigen Sport- und Musik-Freund. Wer hergekommen ist, um vor allem zu lauschen, wird auf unverhofft andere Weise auf seine Rechnung kommen.

Ein besonderes Konzert bietet sich nämlich im Freien. Ein Konzert ohne Künstler, ohne Applaus, ohne Anfang

und Ende. Dafür ein Konzert der unaufdringlichen Töne. Wasserklänge, bewegtes Rieseln in einer Wiese, eine Melodie aus akzentuiert prallenden Tropfen ganz nah, dazwischen diskrete Zivilisationsgeräusche, ab und zu eine aufgescheuchte Vogelstimme – und irgendwo der diskrete Bass eines fern rauschenden Bergbachs.

Die Musik, die wir im klassischen Konzert hören, ist gedacht als herausgehobener kultivierter Moment, künstlerisch gestaltet mit Form und Architektur. Sinn gewinnt sie nur in Abgrenzung zur Nicht-Musik. Die aktuelle westliche Zivilisation scheint sich indessen entschieden zu haben, dass Momente der Nicht-Musik mög-

lichst zu vermeiden seien. Öffentliche Räume sind zwar rauchfrei, dafür dauerbeschallt. Der gesundheitsbewusste Zeitgenosse ernährt sich zwar biologisch, dafür verstopft er sich die Ohren mit seinen den emotionalen Tagesablauf gestaltenden iPod-Playlists. Was dabei abhanden zu kommen droht, ist das Zuhören.

Es ist eine leichte Übung, und sie erfordert nur wenig Disziplin. Eine Viertelstunde genügt. Still sein, nicht reden, und den ungestalteten Geräuschen der Welt die gleiche Aufmerksamkeit widmen wie etwa einem ambitionösen Streichquartett. Und dann Musik hören. Beispielsweise Musik

von Brahms und Schostakowitsch, die das Belenus-Quartett in der Matinee am Freitag spielen wird.

Die komponierte Musik gewinnt die nötige intensive Aufmerksamkeit, und das diskrete Tosen der Klangarena zwischen Hausstock, Tödi und Ortstock wird zum grandiosen Gegenkonzert. Die Perspektive weitet sich und überblickt die grosse Szenerie. Sonderbar darin der kleine Saal, in dem Menschen zum Konzert zusammengedrückt sind. Sonderbar, schön und sinnhaft.

* Der im Glarnerland aufgewachsene Michael Eidenbenz ist Organist und Leiter des Departements Musik der Hochschule Musik und Theater Zürich.